

nur ein geistbegabter und erfolgreicher Schriftsteller auf dem ästhetischen Gebiet, sondern auch ein auserwählter Meister der Seelenführung und Erziehung. Einer seiner Schüler und Nachfolger, P. Ramers, hat sich zur Aufgabe gemacht, eine methodisch geordnete Schau der pädagogischen Gedanken Berthiers zusammenzustellen. Seine gedruckten Schriften und seine ungedruckten Ansprachen boten ihm reichen Stoff, um induktiv Zug für Zug und Farbe um Farbe der schöpferischen Erzieherpersönlichkeit lebendig zu machen. Die fast zu wissenschaftliche Zerlegung und neue Zusammenstellung der einzelnen Eigenschaften, Ziele und Wege, Pflichten und Freuden des Erziehers wirkt an und für sich etwas eintönig und führt zu manchen Wiederholungen. Doch ist durch glückliche Gliederung, scharfe Hervorhebung des Charakteristischen auch durch den Druck und die an den Rand der Seiten gesetzten Stichworte ein Gegengewicht geschaffen. Für Erzieher, besonders Geistliche, enthält das Buch eine Menge Anregungen, und im Beispiel Berthiers steht ein Ideal anziehend, belehrend, ratend, tröstend und mahnend vor der Seele.

L. Koch S. J.

Ordensgeschichte

Die Redemptoristinnen. Zur 2. Jahrhundertfeier der Gründung des Ordens. Von P. Clemens Henze C. SS. R. Mit 35 Abbildungen. 8° (XVI u. 232 S.) Bonn 1931, Hofbauer-Verlag. Geh. M 4.50

P. Henze, als Ordensschriftsteller bereits geschätzt, gibt hier die erste deutsche und erste volle Darstellung der Geschichte dieses in Deutschland fast unbekannten beschaulichen Ordens, der doch schon zwei Jahrhunderte Gott für große Heiligkeit und — große Leiden danken darf. Die ersten Jahrzehnte haben es dem Verfasser nicht leicht gemacht, das Weberschifflein zwischen den Webzetteln eines mystischen Hauches und der menschlichen Enge so durchzuwerfen, daß dennoch bereits die Linien des Gesichtes klar hervortreten, keine andern als die Verwirklichung des Namens und des Zieles, den „allerheiligsten“ Erlöser in möglichster Nachahmung darstellend zu verehren und die Früchte der Er-

lösung betend und opfernd den Seelen zuzuwenden. S. Nachbaur S. J.

Literaturgeschichte

Lessings Weltanschauung. Von Hans Leisegang. 8° (XI u. 205 S.) Leipzig 1931, Meiner. M 7.50

Lessing. Das Erwachen des deutschen Geistes. Von Albert Malte Wagner. 8° (278 S.) Leipzig 1931, Horenverlag. Geb. M 7.—

Das Preisausschreiben des Lessing-Jahres 1929 gab den äußern Anlaß zu beiden Arbeiten. Wagner will „den ewig lebendigen, überzeitlichen Lessing“ darstellen (24), Leisegang „das objektive Sinngebilde verdeutlichen, das wir Lessings Weltanschauung nennen (10). Wagner betont: „Ein Lessingsches System gibt es nicht“ (135...), Leisegang zeigt, wie sich Lessing „seines Systems“ dauernd bewußt ist (113). Wagners Methode: Die Lebendigkeit Lessingscher Weltanschauung veranschaulichen (81). Leisegang verwendet die Methode philologisch-philosophischer Interpretation (ix). Er erweist die Fragmente Lessings als zerstreute Bruchstücke eines Sinngebildes, als Teile, deren Struktur in das Gefüge des Ganzen sinnvoll hineinpaßt (6). Die Rechnung geht überraschend glatt auf; auch „2 Proben aufs Exempel“ stimmen. Rätsel, bisher von keinem Lessingforscher (auch von Wagner nicht: vgl. 194 197 223) gelöst, lösen sich von selbst. So glatt geht die Rechnung auf, daß einem Bedenken kommen: Ist da vielleicht nicht zu sehr vereinfacht worden? Wird Leisegang dem Künstler Lessing gerecht? Baut er nicht zuviel auf die Fragmente, die doch „viele ungedacht lassen“ (Wagner 197)? Wenn Leisegang vereinfacht, verwickelt Wagner zuviel. Ihm fehlt, wie Dilthey an Lessing rühmt, „die Entsagung des Schriftstellers, vieles unter den Tisch fallen zu lassen“.

So verschieden geistige Haltung und Methode, so verschieden das Ergebnis: Wagner rückt Lessing in die Nähe Schleiermachers (186): „Das Ineinander von Gott und Welt nahm er nicht an“ (220). Nach Leisegang könnte man seine Weltanschauung kurz etwa ausdrücken: Das All ist ein Organismus. Die Seele des Organismus ist Gott. Gott ist sich